(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 282 | Sonntag, den 1. Dezember | 1901.

Politische Tagesschau.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist den Vorwurf „übermäßigen amtlichen Eifers“ zurück, welchen die „Deutsche Ztg.“ „in thörichter Nörgelei“ gegenüber dem Dementi des unwahren Berichts der letzten Kieler Rede des Kaisers erhoben habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont, daß es nicht so sehr auf den Inhalt der angeblichen Aeußerungen ankomme als weit mehr darauf, daß dem Kaiser überhaupt erfundene Aeußerungen bei einer in einem militärischen Kreise gehaltenen Rede in den Mund gelegt sind. Dieser Fall habe vorgelegen, und „es ist das unantastbare Recht des Kaisers, solche apokryphen Reden dementiren zu lassen.“

— In Betreff der Zarenbesuche, welche für das kommende Frühjahr geplant sein sollen, und bei denen auch, wie wir bereits gemeldet, eine Zusammenkunft des Zaren mit unserem Kaiser in Aussicht gestellt wird, verlautet nunmehr aus Rom, daß das Zarenpaar bei seiner Frühjahrsreise nach Italien auch Rom besuchen würde, und daß eine Begegnung des Papstes mit dem russischen Kaiserpaare stattfinden werde.

— Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Noch vor wenigen Jahren war die Zahl der Anwärter für den höheren Verwaltungsdienst in Preußen so groß, daß die Regierungspräsidenten in der Zahl der von ihnen anzunehmenden Regierungsreferendare beschränkt werden mußten. Jetzt besteht umgekehrt ein erheblicher Mangel an Regierungsassessoren, obwohl in verschiedenen Fällen bei der Steuerveranlagung beschäftigte Justizbeamte in den Verwaltungsdienst übernommen worden sind. Es ist wegen Mangels an Regierungsassessoren insbesondere nicht immer möglich, den Landräthen in dem sowohl im Interesse der landräthlichen Verwaltung als der Schulung der jüngeren Beamten im Verwaltungsdienste erwünschten Umfange Assessoren als Beihilfe in ihren Geschäften beizuordnen. Auch haben die Ressortminister sich versagen müssen, Regierungsassessoren, welche nach ihrem Examen einen längeren Urlaub zum Zwecke von Studienreisen im In- und Auslande begehrten, diesen Urlaub zu bewilligen, so erwünscht es an sich ist, wenn die Anwärter des Verwaltungsdienstes ihre Ausbildung und Anschauung bei Studienreisen dieser Art erweitern und vertiefen.

— Der Reichskanzler Graf von Bülow hatte in den letzten Tagen mit einer Reihe Reichstagsabgeordneten Besprechungen über die derzeitige parlamentarische Lage. Die Meldung der Blätter, daß der Reichskanzler die Reichstagsmitglieder aller Fraktionen nach dem Reichkanzlerpalais zu einer Konferenz am 30. November, worin der Zolltarif besprochen werden sollte, eingeladen habe, ist unzutreffend.

— Im sächsischen Landtage beantwortete der Minister des Innern von Metzsch die Interpellation des Abgeordneten Haehnel über die Stellung der sächsischen Staatsregierung zur Zolltarifgesetzgebung dahin, daß die sächsische Regierung, obgleich nicht alle ihre Wünsche Berücksichtigung gefunden, dem Entwurf des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifes zugestimmt hat in der Ueberzeugung, daß die Neugestaltung des Tarifwesens die richtige Bahn einschlägt für Schaffung und Erhaltung gesunder Zustände unseres Wirthschaftslebens.

— Die deutschkonservative Fraktion des Reichstages trat gestern zu einer Besprechung über den Zolltarifentwurf zusammen. Es wurde über die allgemeine Stellungnahme völlige Uebereinstimmung erzielt, vor allem dahin, daß die im Entwurf festgesetzten Zölle für die landwirthschaftlichen Haupterzeugnisse von der Fraktion nicht als ausreichend erachtet werden.

— Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm mit 77 gegen 51 Stimmen einen Antrag Heim (Centrum) an, wonach in die Justizverwaltung Israeliten nur im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung aufgenommen werden sollen. Im Laufe der Berathung erklärte der Justizminister Freiherr von Leonrod, er könne Gesetzesbedenken halber dem Antrag keine Folge geben, werde aber der Stimmung der Bevölkerung soweit als möglich Rechnung tragen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1901.

— Kaiserjagd in der Göhrde. Der Kaiser ist mit seinem Gaste, dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, gestern früh nach der Göhrde abgereist, woselbst gestern und heute große Jagden abgehalten wurden. Das 24 000 Morgen Eichen- und Fichtenwaldungen umfassende Jagdrevier ist unstreitig eines der schönsten und wildreichsten Jagdgebiete Deutschlands. Das Terrain steigt vom Rande der Lüneburger Haide sanft an und fällt in der Richtung auf Dannenberg-Hitzacker nach der Elbe zu ab. Der Wildstand ist bedeutend; man zählt im Revier an 1200 Stück Rothwild und 1100 Stück Schwarzwild. Alle zwei Jahre findet in diesen weiten Jagdgefilden eine Hofjagd statt, deren Abschüsse der Zahl nach sehr verschieden sind. Bei der diesjährigen Hofjagd soll ein Abschuß erfolgen von 350 Stück Schwarzwild und 150 Stück Rothwild: Es wurden zwei Jagen mit dep Findermeute auf Sauen und ein Lappjagen auf Rothwild abgehalten. Nach Beendigung dieser Jagen fand an beiden Tagen ein Diner im Jagdschlosse statt. Es herrscht klares Frostwetter.

— In der katholisechn Kirche zu Frauenstein bei Wiesbaden fanden Freitag Vormittag die feierlichen Exequien für den Grafen Hatzfeldt statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Oberpräsident von Schlesien Herzog von Trachenberg, Fürst von Hatzfeldt der Feier bei; für den Reichskanzler und das Auswärtige Amt war Geheimrath Rücker-Jenisch, als Vertreter des Königs von England der Geschäftsträger in Berlin Buchanan erschienen. In der großen Trauerversammlung befanden sich ferner außer der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen der Generaloberst Freiherr von Loë, der preußische Gesandte in Darmstadt Prinz Hohenlohe und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Nach der Feier fand die Beisetzung in der Familiengruft auf dem Friedhofe statt. Dem Zuge hatten sich viele Vereine mit umflorten Fahnen angeschlossen.



Major von Wißmann

— Einer Meldung aus Liezen (Steiermark) vom gestrigen Freitag zufolge hat sich Major v. Wißmann, welcher an Gelenkrheumatismus erkrankt ist, von der Erkrankung soweit erholt, daß er in einigen Tagen das Bett verlassen dürfte.

— Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1902 setzt die Einnahmen mit 440 629 130 Mark gegenüber 420 162 950 Mark des diesjährigen Etats an. Das Mehr ist in der Hauptsache auf die höher veranschlagten Porto- und Telegraphengebühren zurückzuführen. Für die Betriebsverwaltung ergiebt sich eine Gesammtmehrforderung von 22 660 309 Mk.; die für die Zentral- und Betriebsverwaltung geforderten Ausgaben betragen 387 027 539 Mk. gegenüber 364 269 420 Mk. im Jahre 1901. Für 1902 ist ein Ueberschuß von 53 601 591 Mk. veranschlagt gegenüber 55 893 530 Mk. im Jahre 1901. Die einmaligen ordentlichen Ausgaben betragen 13 278 653 Mk., darunter 602 000 Mk. für Herstellung einer Telegraphenlinie von Deutsch-Ostafrika von Mpauqua nach Tabora. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben für Fernsprechzwecke, die aus einer Anleihe bestritten werden, betragen 20 345 000 Mk.

— Der Etat für die Expedition nach Ostasien für 1902 weist an Einnahmen 11 504 824 Mark auf, das ist die am 1. Januar 1903 fällige erste Rate der Enschädigung von China. Die Ausgaben sind geringer gegen das Vorjahr bei der Heeresverwaltung um 75 490 000 Mark, bei der Marineverwaltung um 18 000 000 Mark. Aus den ersten Zahlungen Chinas sollen die Entschädigungen deutscher Privatpersonen und Gesellschaften in Gesammthöhe von 13 484 644 Mark befriedigt werden, die vielleicht durch Nachmeldungen 15 Millionen erreichen. Die Gesammtausgaben des Etats betragen 39 258 824 Mark (gegen 123 322 000 Mark im Vorjahre), darunter 490 000 Mark für Pensionen, Wittwengelder und Waisengelder.

— Der Etat des Reichsamts des Innern weist ordentliche Einnahmen 8 439 740 Mark gegen 7 518 585 Mark im Vorjahre auf. Unter den fortdauernden Ausgaben sind neu eingestellt 15 000 Mark zur Einrichtung eines wettertelegraphischen Dienstes und 30 000 Mark für Unterhaltung einer ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt. Die Ausgaben für Invalidenrenten werden um 4 080 000 Mark, solche zur Förderung des Absatzes landwirthschaftlicher Erzeugnisse um 40 000 Mark höher angesetzt. Für das statistische Amt ist eine Mehrforderung für Personalvermehrung und Miethe mit 107 660 Mark eingestellt. Die Mehrforderung bei dem Gesundheitsamte beträgt 64 800 Mark, bei dem Patentamte 426 900 Mark. Die Gesammtsumme der fortdauernden Ausgaben beträgt 59 852 829 Mark gegen 54 574 646 Mark im Vorjahre. — Unter den einmaligen Ausgaben sind hervorzuheben 12 000 Mark für Unterstützung der Protozoenforschung, 150 000 Mark als erste Rate für Bau- und Versuchsfeld der biologischen Abtheilung für Landwirthschaft und Forstwirthschaft am Gesundheitsamt, 150 000 Mark zur Förderung der Erforschung und der Bekämpfung der Tuberkulose, 420 000 Mark als erste Rate des Dienstgeländes des Aufsichtsamts für Privatversicherung. Durch Wegfall anderer Forderungen beträgt die Summe der einmaligen ordentlichen Ausgaben 2 758 000 Mark gegen 5 070 500 Mark. Unter einmaligen außerordentlichen Ausgaben befinden sich 4 Millionen zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und Unterbeamte der Reichsbetriebe.

— Der Etat für den Rechnungshof des Deutschen Reiches umfaßt fortdauernde Ausgaben 927 390 Mark gegen 914 710 Mark im Vorjahre. Unter einmaligen Ausgaben ist eine Forderung von 309 000 Mark zum Erwerbe der alten Kriegsschule in Potsdam für den Rechnungshof, sowie 100 000 Mark zum Umbau. Für einen späteren Ergänzungsbau sind 444 000 Mk. geplant.

Fein gesponnen
oder
Das Fastnachtsgeheimniß.
Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(58. Fortsetzung.)

„Wirklich? Das interssirt mich auch.“

„Später stellte sich aber, gleichviel wie, heraus, daß die Ermordete nicht Bertha Warham war. Sie war ein armes, hingeopfertes Weib, die unseligerweise Bertha Warham ähnlich sah.“

Ihr forschender Blick bemerkte eine Veränderung in seinem Gesicht — nicht Furcht, nicht Zorn — der Ausdruck ließ sich schwer difiniren; aber er entging ihr nicht, und es durchzuckte sie wie ein Triumphgefühl — endlich, zum ersten Male hatte sie Macht über ihn.

„Der Name der ermordeten Frau,“ fuhr sie, jedes Wort scharf betonend, fort, „war Ellen Jermyngham-Jermyn.“

„Genau das wirkungsvolle Finale, das ich vermuthete. Und nun findest Du es besonders seit der Bekanntschaft mit Mr. Jermyngham unangenehm, die Frau eines Meuchelmörders zu sein. Willst mir vorreden, Du wärest so blind gewesen, wie Du mich gern glauben machen wolltest! Du, die Kluge, Gewandte,“ höhnte er.

„Gewandt, klug! Ja, das bin ich gewesen! Weißt Du, was ich thun werde, Giftmörder? Ich werde die Thüren öffnen und die Polizei herbeirufen und ihr zuschreien: Dieser Mann ist ein Mörder, verhaftet ihn!“

Er lachte laut.

„Thu's nur,“ erwiderte er, „und wenn sie kommen, werde ich sagen: Meine Herren, meine arme Frau ist verrückt; sie hat schon in den vergangenen Monaten mehrere Anfälle von Geistesstörung gehabt. Ich werde ihnen das ärztliche Attest darüber zeigen. In letzter Zeit schien sie wieder völlig gesund zu sein, allein ich wußte, daß ich auf eine schlimmere Aenderung gefaßt sein mußte. Da Sie gerade hier sind, meine Herren, so darf ich Sie bitten, mir bei ihrem Transport nach dem Irrenhaus behilflich zu sein. Und dann werde ich ihnen das Attest vorlegen, das ich mir schon aus New Orleans mitgebracht habe.“

„Versuche es!“ rief sie außer sich und war im nächsten Augenblick an der Thür, die sie rasch aufriß. Sofort traten zwei Personen in das Zimmer — Steinhoff und Carnow. Steinhoff sah blaß und düster aus, aber Carnow postirte sich mit einem Jubellaut dem blonden Manne gegenüber und grüßte spöttisch:

„Nummer 46! Heil! Ich wußte, daß wir einander wieder begegnen würden.“

Mr. Jermyn wurde noch einen Schatten bleicher, seine Lider senkten sich und verbargen für einen Moment die stahlblauen Augen, die aristokratisch geformten Hände schlossen sich krampfhaft, aber im Nu war es vorüber und seine Stimme klang ruhig wie immer, als er sagte:

„Jermyngham, haben Sie die Güte, mir diesen Herrn vorzustellen.“

„Sie können mich Steinhoff nennen,“ entgegnete der Angeredete kurz, „so heiße ich.“

„O,“ bemerkte Jermyn und ließ sein kaltes Auge von einem zum Andern wandern, „das ist komplizirter als ich dachte.“ Und sein Blick spricht deutlicher als Worte.

„Mein Freund ist hier der Detektiv Rufus Carnow — wie ich höre, kennen Sie sich von früher. Ich will Sie indessen Mr. Carnow vorstellen, wenn Sie mir sagen, welchem Ihrer Namen Sie den Vorzug geben — Hartwell, Edwards, Percy Jermyn oder Nummer 46. Sie sehen, Ihr Spiel ist aus, mein Herr! Sie werden in New Orleans gewünscht wegen der Ermordung Ihrer Frau Ellen Jermyngham-Jermyn.

Ihre frühere Laufbahn als Fälscher und Betrüger, Ihr zehnjähriger Aufenthalt im Zuchthause, Ihre erfolgreiche Glücksjagd in Roseville nebst dem gefälschten Briefe eines englischen Edelmanns bieten uns schon eine ganz hübsche Grundlage. Dann wird Madame Dauphine, deren Haus Sie mietheten, der Apotheker, bei dem Sie die Morphiumspritze kauften, ein gewisser Henry Weston, der gesehen hat, daß Sie die Leiche nach dem Zimmer 99 im Hotel Victor trugen, Mr. Carnow hier, der noch nähere Einzelheiten aus Ihrem früheren Leben kennt — alle diese Leute werden gegen Sie auftreten, und sollten unsere Aussagen noch nicht genügen, dann wird Ihr zweites unglückliches Opfer, das sich für Ihre Frau hält, Zeugniß ablegen.“

„Die Dame ist meine Frau, und sie wird nicht wider mich zeugen — sie wird es um ihrer selbst willen nicht wagen! Sie können keine Anklage gegen mich erheben, die nicht auch sie träfe; sie ist meine Frau und — meine Mitschuldige. Bedenken Sie gefälligst, daß sie es war, die in den Besitz von Ellen Jermynghams Vermögen gelangte und nicht ich!“

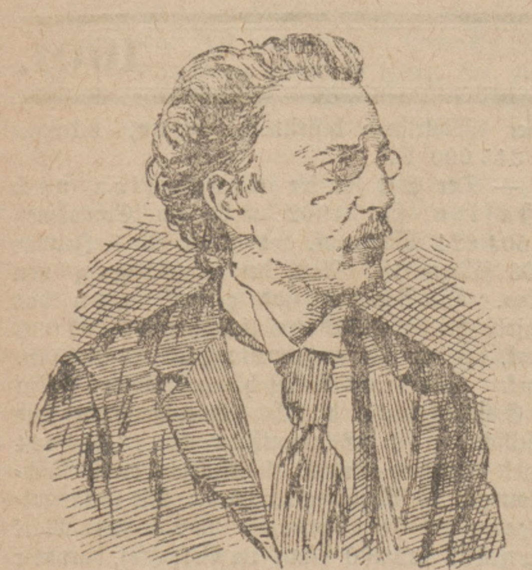
„So wahr ich hier und im Jenseits Gnade zu finden hoffe,“ rief das Weib, das er eben als seine Frau bezeichnet hatte. „Dieser Mann lügt! Ich seine Mitschuldige bei diesem Mord! Eine Memme bin ich wenigstens nicht! Ich würde Zeugniß gegen Dich ablegen, Giftmörder, selbst wenn ich wüßte, daß ich damit mein Todesurtheil spräche, die einzige Gnade, um die ich bitten würde, wäre, daß man uns nicht an demselben Galgen hinge! Kein anderer Gedanke beseelt mich, wie alles zu erzählen, was ich weiß, und das Geschehene gut zu machen, so weit ich es vermag. Ich habe diesen Herren die Wahrheit gesagt; nun thu' und sprich, was Du willst.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Italien. Rom, 29. November. Deputirtenkammer. Alessio wünscht zu wissen, ob und welche Vorstellungen bei der deutschen Regierung anläßlich der Führung und des Ausganges des Prozesses gegen den Baron Stietenkron aus Niederweiler in Lothringen gemacht worden seien, welcher einen italienischen Arbeiter getödtet hatte. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Baccelli erwidert, so wenig die italienische Regierung die Einmischung eines anderen Staates in die Rechtsprechung der italienischen Gerichte zulassen würde, so wenig könne man hier die Urtheile deutscher Gerichte einer Besprechung unterziehen. Der Minister des Aeußern habe alles, was er konnte, gethan, um den Erben des Opfers zur Erstreitung einer Entschädigungssumme das Armenrecht zu verschaffen. Die bezüglichen Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 29. November. Der bekannte alldeutsche Abgeordnete Karl Hermann Wolf zeigte heute dem



Karl Herrmann Wolf.

Präsidium des Abgeordnetenhauses an, daß er sein Reichsrathsmandat niederlege. Dieser Entschluß hängt offenbar mit einem Duell zusammen, das Wolf vor einigen Tagen mit dem Professor Seidl, dem Schwiegersohn des alldeutschen Abgeordneten Schan aus Tetschen, in Bodenbach hatte. Schan ist der engste Parteigenosse Wolfs, und auch Professor Seidl gehört der alldeutschen Partei an. Es heißt, daß eine Frau mit den Ursachen in Zusammenhang stehe, durch welche Wolf zu dem Duell genöthigt worden sei, und daß er dadurch nun auch zur Niederlegung seines Mandats genöthigt werde, um weiteren unangenehmen Konsequenzen auszuweichen.

Orient. Konstantinopel, 29. November. Sowohl auf der amerikanischen Gesandtschaft als auch auf dem amerikanischen Generalkonsulat wird der Meldung aus Saloniki, daß Miß Stone und ihre Begleiterin ermordet seien, kein Glauben beigemessen, indem man darauf hinweist, daß solche Nachrichten schon mehrfach verbreitet seien, sich aber nachträglich stets als unbegründet erwiesen hätten. Man glaubt, die erwähnte letzte Meldung sei von den Räubern absichtlich in die Welt gesetzt, um einen Druck auf die Amerikaner auszuüben und die Bezahlung des Lösegeldes von 25 000 türkischen Pfund zu beschleunigen. Der Generalkonsul Dickinson hat erst vor 10 Tagen von Miß Stone einen Brief erhalten. Nichtsdestoweniger hat die Gesandtschaft eine Untersuchung eingeleitet.

Amerika. Ein Telegramm aus Colon (Centralamerika) meldet: Dr. Alban und General Jeffries, ein anderer Führer der Regierungspartei, sind hier angekommen, wie man glaubt, um eine Beilegung des Kampfes zu vermitteln. — Eine andere Depesche aus Colon meldet: An Bord des amerikanischen Kanonenboots „Marietta" wurde eine Konferenz von Vertretern der Liberalen und Konservativen abgehalten. Das Resultat der Berathungen ist noch unbekannt, doch verlautet aus bester Quelle, daß die Liberalen heute Colon der Regierung übergeben werden.

England und Transvaal.

England will den Buren eine Repräsentativregierung als Friedensunterlage gewähren, falls die Buren einen derartigen Vorschlag machen wollen. Das ist der wesentliche Inhalt einer Rede, welche der Minister des Innern, Ritchie in Croydon hielt. Ritchie sagte, Salisburys Erklärung in der Guildhallrede, daß den Buren keinerlei Unabhängigkeit gelassen werden könnte, sei völlig verdreht worden. Salisbury habe gemeint, diese Republiken dürften keine Separatexistenz mehr haben wie früher. Die Regierung sei außer Stande, einmal abgelehnte Bedingungen den Buren nochmals anzubieten. Wenn aber irgend ein General, der die in Waffen stehenden Buren vertrete, Vorschläge machen würde, die irgendwie den seinerzeit abgelehnten Bedingungen entsprächen und zum Ausdruck brächten, daß die Buren mit einer Repräsentativregierung einverstanden seien, dann glaube Redner wohl, daß diese Vorschläge die Basis für den Fridensschluß bilden würden.

Die Boykottbewegung gegen die englischen Schiffe droht zu scheitern. Aus Brüssel wird nämlich gemeldet: Der beabsichtigte Boykott englischer Schiffe, welcher am 16. Dezember seinen Anfang nehmen soll, dürfte wohl nicht in die Erscheinung treten. Es ist auch anzunehmen, daß die holländische Regierung die aus dem Auslande eintreffenden Delegirten ausweisen wird.

Aus der Provinz.

* **Strasburg,** 29. November. Der Förster Liebert in Langebrück bei Radosk, welcher unlängst bei einem Dienstgange den Bahnkörper benutzen mußte, bemerkte hierbei auf der Pissabrücke einen betriebsgefährlichen Schienenbruch und meldete diesen Vorfall sofort auf der Haltestelle Radosk, da die Gefahrstelle alsbald von einem Güterzuge befahren werden mußte. Durch die Aufmerksamkeit und Umsicht des Genannten ist eine drohende Betriebsgefahr abgewendet und demselben hierfür seitens der Eisenbahnverwaltung eine Belohnung zugebilligt worden.

* **Danzig,** 29. November. Der Magistrat macht in der Sache der Finanzirung der Nordischen Industrie- und Stahlwerke bekannt, daß es sich in der Hauptsache um die Hergabe eines hypothekarischen Darlehns von $2^1/_4$ bis $2^1/_2$ Millionen Mark handelt. Von dieser Summe würden zu übernehmen haben die preußische Seehandlung $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Million, die Danziger Privataktienbank $^1/_4$ Million, eine Gruppe schlesischer Industrieller $^1/_4$, eventl. die Aktien-Gesellschaft Holm $^1/_4$ und endlich auch die Stadtgemeinde Danzig $^1/_4$ Million. Von der Betheiligung Danzigs hat die Preußische Seehandlung ihre Betheiligung unbedingt abhängig gemacht.

* **Ortelsburg,** 29. November. Historisches Schulhaus. Das Schulhaus zu Opaleniez im hiesigen Kreise soll abgebrochen und im nächsten Jahre durch einen Neubau ersetzt werden. Das schon sehr verfallene Gebäude blickt auf ein recht hohes Alter zurück. Nach der dortigen Schulchronik stand dasselbe bereits im Jahre 1764 und soll nach mündlicher Ueberlieferung über 200 Jahre alt sein. Geschichtliche Thatsache aber ist, daß die Königin Luise am 12. Juni 1798 einige Stunden unter seinem Dache geweilt hat. In jenem Jahre machte die Königin eine Reise von Königsberg über Ortelsburg und Opaleniez nach Warschau. Ermüdet von der langen Reise machte die hohe Frau im Schulhause zu O. einige Stunden Rast.

* **Tolkemit,** 29. November. Auf Anordnung des Kaisers wird in Cadinen bereits im nächsten Frühjahr ein neues Schulgebäude zur Aufstellung kommen, und zwar im Dorfe selbst, in der Richtung nach der Haltestelle zu. Die erforderlichen Vermessungen sind bereits vom dem königl. Kreisbaumeister Neuhaus vorgenommen. Augenblicklich ist die Schule von Cadinen in der sogenannten Klosterruine untergebracht, die Räume genügen nicht mehr, da die Kinderzahl jährlich steigt, den Ansprüchen.

* **Gumbinnen,** 29. November. Zum Kosigk-Prozeß weiß eine Korrespondenz mitzutheilen, daß sich die Revisionsbegründung lediglich auf die eine Thatsache stützt, daß das Oberkriegsgericht wider Marten und Genossen zu spät berufen sei. Demnach käme für die Verhandlung vor dem Reichsmilitärgericht nur dieser juristische Grund in Betracht.

* **Königsberg,** 29. November. Oberbürgermeister Hoffmann, der verdiente Leiter unserer Stadtverwaltung, will im nächsten Frühjahr nach neunzehnjähriger Wirksamkeit sein Amt niederlegen. Wie es heißt, soll Herr Hoffmann sich körperlich der wachsenden Last der Geschäfte nicht mehr voll gewachsen fühlen. Herr Hoffmann ist weiteren Kreisen bekannt geworden durch die Königsberger „Börsengartenaffäre" und die Verweigerung des Händedrucks seitens des Oberpräsidenten Grafen Bismarck. Die Hart. Ztg. bestätigt den demnächstigen Rücktritt des Oberbürgermeisters Hoffmann. Als Nachfolger des scheidenden Stadtoberhauptes wird unter Anderen ein nationalliberaler Landtagsabgeordneter, der bereits einmal für einen ersten Bürgermeisterposten in Frage gekommen ist, genannt. (Dr. Krause? Dieser ist seinerzeit für den Berliner ersten Bürgermeisterposten genannt worden. Red.) — Der bekannte Historiker Professor Dr. Hans Prutz, ein Sohn des Dichters, stellt seine Lehrthätigkeit an der Königsberger Hochschule wegen eines Augenleidens ein.

* **Posen,** 29. November. Für ein deutsches Vereinshaus sind bereits die sämmtlichen Zeichnungen hergestellt: seinen Platz erhält es auf dem jetzigen Festungsgelände. Bau und Einrichtung des Vereinshauses sollen 4 Millionen Mark kosten: Die Polen errichten am Wilhelmsplatz ein Vereinshaus für $^3/_4$ Million; der Bau ist bereits unter Dach. — Ein radikal-polnisches Blatt erscheint vom Dezember ab unter dem Titel „Der Oberschlesier". Administrationen befinden sich in Posen, Kattowitz und Krakau.

* **Gnesen,** 29. Novbr. Die Deutschen haben bei der Stadtverordnetenwahl einen glänzenden Sieg davongetragen. In der zweiten und dritten Abtheilung wurden nur Deutsche mit bedeutender Mehrheit gewählt. Das Ergebniß der ersten Abtheilung steht noch aus. (Weitere Provinzialnachrichten im Dritten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 30. November.

§ [Personalien.] Der Militäranwärter Kanzleidiätar Reinhold Stumpf beim Landgericht in Thorn ist zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Konitz ernannt worden.

Der Militäranwärter, Kanzleigehilfe Rostankowski beim Amsgericht in Thorn ist zum Kanzleidiätar bei dem Landgericht hierselbst ernannt worden.

§† [Personalien beim Militär.] Becke, Feld-Divisions-Geistlicher (früher Divisionspfarrer in Thorn), aus dem bisherigen ostasiatischen Expedionskorps ausgeschieden und als Divisionspfarrer bei der 2. Garde-Infanterie-Division in Berlin vom 15. Oktober d. J. ab angestellt.

—* [Theater.] Frau Direktor Wegler-Krause führte uns gestern auf der Schützenhausbühne wieder eine Novität vor, und zwar Björnstjerne Björnsons Schauspiel „Ueber unsere Kraft" (1. Theil). Das Stück, das vor Kurzem auch erst in Berlin und einigen anderen größeren Städten zum ersten Male über die Bretter ging, hat einen sehr lebhaften Widerstreit der Meinungen hervorgerufen und spiegelt, wie kaum ein anderes, die ganze mystische Eigenart der nordischen Dichter wieder. Es behandelt die Frage der religiösen „Wunder", aber die Art und Weise, wie dies geschieht, ist für unseren Magen ziemlich unverdaulich; die Zuschauer kommen, wenn der Vorhang fällt, unwillkürlich in Versuchung auszurufen: die Sache geht — „über unsere Kraft"! — Gespielt wurde sehr anerkennenswerth. Frl. Sora entledigte sich der schwierigen Partie der Klara Sang mit großer Meisterschaft, und ebenso verdienen besonders Lob auch Herr v. Reinhardt I als Pfarrer Sang und Herr Wolter als Elias Sang. Wenn sich schließlich am Ende des Stückes keine Hand zum Beifall regte, so lag das wahrlich nicht an den Darstellern, sondern — wie oben schon erwähnt — an der Dichtung selbst, die nicht mehr spannend, sondern förmlich lähmend auf den Zuhörer wirkt. — Sonntag veranstaltet unsere rührige Direktion eine Doppelvorstellung, und zwar das Lustspiel „Liebesproben" von Ernst von Wollzogen und das vor einigen Tagen mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Der Hochzeitstag". In „Liebesproben" spielt Frau Direktor Wegler eine ostpreußische Wirthschafterin und haben wir vor 2 Jahren die Dame erst darin bewundert. — Als letztes Gastspiel kommt zum Benefiz für den ausgezeichneten ersten Liebhaber Herrn Wolter Sudermann's „Johannesfeuer" zur Darstellung. Die Namen Sudermann und Wolter genügen wohl, um den Saal Montag bis auf den letzten Platz zu füllen.

§* [Deutscher Lehrerverein.] Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins richtet auf Grund einer neuen Erörterung der Militärdienstangelegenheit der Volksschullehrer zwecks möglichst einheitlicher Durchführung der Beschlüsse der 17. Vertreterversammlung zu Breslau an die Vorstände der Zweigvereine die dringende Aufforderung, die Lehrervereine in den Garnisonstädten ihres Bezirks zu ersuchen, Militärkommissionen einzusetzen, deren Mitglieder sich verpflichten, den jungen, ihrer Dienstpflicht genügenden Lehrern mit Rath und That zur Seite zu stehen und bei den Orts- und Kreisvereinen der Seminarstädte anzuregen, daß den ins Amt tretenden Abiturienten eine ausreichende Information über ihre Militärdienstverhältnisse gegeben werde.

† [Treibjagd.] Bei einer am Donnerstag auf dem Gelände von Antoniewo, Kaszczorrek und Wigodda veranstalteten Treibjagd wurden 64 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Baugewerksmeister Plehwe mit 7 Hasen; dieselbe Anzahl hatte auch Herr Uhrmacher Lange gestreckt.

§ [Vom Gymnasium.] Das Königliche Provinzialschulkollegium hat infolge der mehrtägigen Untersuchung, die vor einiger Zeit Herr Provinzialschulrath Collmann aus Danzig in Bezug auf Kneipverbindungen der Schüler am hiesigen Gymnasium vornahm, die Strafen, welche das Lehrerkollegium festgesetzt hatte, abgeändert und zum Theil verschärft. So wurden denn gestern 5 Gymnasiasten mit Entlassung bestraft. Dagegen wird die Entziehung der Freischule nicht in demselben Umfange als ursprünglich geplant, aufrecht erhalten werden können, da der Magistrat, der die Freischule gewährt, gegen die Entziehung derselben Bedenken erhoben hat.

§ [Vor dem Kriegsgericht] hatte sich in der letzten Sitzung der Musketier Willy Großmann von der 11. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 61 (Fabrikarbeiter aus Berlin) wegen unerlaubter Entfernung vom Truppentheil zu verantworten. Derselbe ist ein körperlich und geistig schwächlicher Mensch. Der militärische Dienst wurde ihm daher sehr schwer. Besonders fürchtete er sich vor dem Schwimmunterricht, da er eine Art Wasserscheu besaß. Am 10. Juli d. Js. verließ Großmann mit einem Drillichanzuge bekleidet, die Kaserne, um, wie er sagte, nach Berlin zu seinen Eltern zu wandern. Diese sollten für seine üble Lage Abhilfe schaffen. Auf dem Wege nach Bromberg besorgte er sich einen Strohhut. Doch schon am nächsten Tage wurde er in der Nähe von Fordon von einem Polizeibeamten verhaftet und nach Thorn zurücktransportirt. Nach seiner Einlieferung wurde Großmann 8 Wochen im Lazareth auf seine geistigen Fähigkeiten beobachtet und als sehr beschränkt befunden. Er bestritt, die Absicht einer dauernden Entfernung vom Heere gehabt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu vier Wochen Mittelarrest.

§ [Polizeibericht vom 30. November.] Gefunden: Vom Schmiedemeister Florkowski, Bachestr. 12, eine Kiste mit Waaren, abzuholen daselbst. — Verhaftet: Zwei Personen.

* Podgorz, 29. November. Der landwirthschaftliche Verein hielt Mittwoch eine Sitzung ab, die sehr gut besucht war. Der Vortrag des Thierarztes Herrn Leitzen über „Viehkrankheiten und Vorbeugungsmittel gegen dieselben", fand allgemeinen Beifall. Das Vereinsvermögen sollte nach dem Vorschlage des Vorsitzenden zum Ankauf von landwirthschaftlichen Maschinen verwandt werden, die an Mitglieder verborgt werden sollten. Andere Mitglieder waren dafür, daß es zinsbar auf der Thorner Sparkasse angelegt wird. Dir Sache wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Das Wintervergnügen soll im Deltow'schen Lokale zu Rudak gefeiert werden und zwar nach einer vorhergegangenen Schlittenpartie. Die nächste Sitzung findet am 18. Dezember statt, in der die Sitzungen für das nächste Jahr festgesetzt werden sollen. — Auf den Tischen des Vereinslokals lagen einige Pferdebürsten zur Ansicht aus, die Erzeugnisse der Blindenanstalt Danzig waren, die allgemeinen Beifall fanden. — Bäckermeister Kruczkowski hat nach dem „P. A." das Grundstück Podgorz Nr. 45, dem Rentier Gryczynski-Piaske gehörig, für 31 500 Mk. gekauft. — Fast jeden Morgen werden von den aus der Niederung hier durchfahrenden Milchwagen einige mit Milch gefüllte Kannen gestohlen. Die Diebe gehen so schlau zu Werke, daß ein Abfassen derselben nicht gelingen will.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.)

Etwas von Straßennamen und ihrer Schreibung. In den Tagesberichten, die durch die Zeitungen gehen, liest man häufig Ortsangaben wie: „in der Breitestraße", „auf der Gerechtestraße". Beim unbefangenen Sprechen aber wird es kaum jemand einfallen so zu sagen. „In der breiten Straße", „auf der gerechten Straße" sind die geläufigen Fügungen. Und sie sind auch die richtigen. Denn ersichtlich ist hier, ebenso wie bei den Namen Hohe Straße, Kurze Straße, Rother Weg, die Bezeichnung der Straße nur durch ein davor gesetztes Eigenschaftswort bestimmt, das im Satzgefüge ebenso abgewandelt werden muß, wie wenn man von einem „hohen Tisch", einer „breiten Bank" spricht. Hat doch wohl auch keiner der übel berathenen Sprachmeister die Fügung gewagt: „auf dem Rothenweg". Etwas anderes ist es, wo das Eigenschaftswort mit dem Hauptworte zu einem Worte zusammengesetzt ist, wie wir hier in Thorn eine Mittelstraße und eine Querstraße haben. Dann bleibt es natürlich unverändert: „auf der Mittelstraße" „in der Querstraße". Und wenn jene anderen Straßennamen Breitestraße, Hochstraße u. s. w. hießen, dann würden auch sie am Eigenschaftsworte keine Veränderung aufweisen können. Aber so heißen sie in Wirklichkeit nicht, und darum muß es bei der „breiten Straße", der „gerechten Straße" u. s. w. bleiben. Freilich müßten auch die Straßenschilder die Namen in zwei getrennten Worten zeigen: Breite Straße, Hohe Straße, nicht in einem zusammenhängenden: Breitestraße, Hohestraße. Denn das ist weder eine sprachlich richtige Zusammensetzung noch eine entschuldbare Rechtschreibung. Doch davon ein andermal!

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Cöln, 29. Nov. Amtlich wird gemeldet: Gestern entgleiste gegen 7 Uhr Abends zwischen den Stationen Buir und Horrem der Linie Cöln-Herbesthal der Personenzug 27. Der Packwagen und zwei Eilgutwagen stürzten die Böschung herab. Zwei Personenwagen 4. Klasse wurden ineinandergeschoben, zwei Personen wurden getödet, fünf sind schwer, mehrere leicht verletzt; zwei sind inzwischen den Verletzungen erlegen. Als Ursache wird vermuthet, daß eine auf dem Eisenbahnkörper gelagerte Schiene freventlich auf das Fahrgleis gelegt ist. Der Präsident und mehrere Mitglieder der Eisenbahn-Direktion, die Staatsanwaltschaft und der Landrath erschienen heute Morgen auf der Unfallstelle. Ein Gleis wurde heute Mittag wieder fahrbar. Das zweite wird im Laufe des heutigen Nachmittags in Betrieb genommen werden.

St. Louis, 29. November. Der Präsident der Wabash, St. Louis and Pacific-Bahn theilt mit, daß nach den an ihn gelangten Berichten bei dem Eisenbahn-Zusammenstoß höchstens 20 Personen getödtet und 20 verletzt seien.

Calcutta, 29. November. Am 25. d. M. verursachte ein Cyclon eine 6 Fuß hohe Fluthwelle, welche dem Laufe des Ganges weit in das Land hinein folgte. Nach Telegrammen aus Serai Gunge hat der Sturm etwa 200 Flußboote zum Sinken gebracht oder schwer beschädigt, die hauptsächlich mit Jute beladen waren. Viele Häuser und Hütten sind zerstört und die Ernte ist vernichtet

Der im Sternbergprozeß vielfach genannte Kapitän Wilson, recte Reisender Adolf Kühne, wurde gestern von der dritten Strafkammer des Landgerichts I Berlin wegen Verleitung zum Meineid, begangen bezüglich der Zeuginnen im Sternbergprozesse Hausmann und Tallies, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Im Erzgebirge herrscht anhaltender Schneesturm. Der Bahnverkehr wird mühsam aufrecht erhalten,

Am Hochzeitstage seiner ganzen Habe beraubt wurde der in der Frankfurterstraße in Berlin wohnende Kaufmann Z.. Er war im Centrum der Stadt der Erwählten seines Herzens angetraut worden; als das junge Paar sich in sein neues Heim begab, harrte seiner eine unliebsame Ueberraschung. Die Neuvermählten fanden die Wohnung erbrochen, Koffer und Spinde durchwühlt, während alle Werthgegenstände, insbesondere Juwelen und Goldsachen, fehlten. Von den Thätern hat man bisher noch keine Spur.

Kaiser Wilhelm I. hat, wie aus einem Brief des Generals v. Albedyll in dem in diesen Tagen erscheindenden Nachtrag zu Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" hervorgeht. Ende

Juni 1885 einen schweren Ohnmachtsanfall gehabt. General v. Albedyll schreibt dem Fürsten Bismarck, daß dieser Ohnmachtsanfall ihm „einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen hat, zumal derselbe ganz ohne jede vorherige Anzeichen kam, und daß der Anfall ein sehr schwerer und sehr nahe an dem Augenblick war, wo ein Zurückrufen ins Leben nicht mehr möglich gewesen wäre." Weiter heißt es in dem Brief des Generals v. Albedyll: „Es scheinen in Folge dessen doch sehr ernste Erwägungen im kronprinzlichen Hause stattgefunden zu haben, deren Resultat mir in den Aeußerungen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen bei der gestrigen Unterredung entschieden dahin entgegengetreten ist, daß man dort im Falle des Thronwechsels eingesehen hat, auf alle Neuerungen durchaus verzichten und auf den gegenwärtigen Regierungswegen bleiben zu müssen. Der Kronprinz sprach dies ganz entschieden aus in einer Weise, die durchaus klar stellte, daß es nicht allein seine Ansicht, sondern eine mit der Frau Kronprinzessin erwogene Sache sei, von welcher mir auch anderweit Aeußerungen in demselben Sinne bekannt geworden sind."

Ein Brand in der Charitee beschäftigte Donnerstag früh ein starkes Aufgebot der Berliner Feuerwehr. In dem alten Mittelbau der „Neuen Charitee", in der die Geisteskranken untergebracht sind, liegen in allen Geschossen über einander sogenannte „Warmküchen", die dazu dienen, die aus der Hauptküche kommenden Speisen und Getränke für die Kranken bis zum Genuß warm zu halten. Die Küche im ersten Stock wurde Abends um acht Uhr von den letzten Personen, die darin zu thun hatten, verlassen und dann abgeschlossen. Zehn Minuten nach 2 Uhr hörte früh der Wärter, der die Nachtwache hatte, in dem Raum ein verdächtiges Knistern. Er öffnete, fand den Raum stark verqualmt, sah den Fußboden um die Maschine herum brennen und rief sofort den Oberarzt der Station Dr. Skoczynski und den Stationsinspektor Hinzmann. Diese benachrichtigten die Nachtwache der Charitee-Feuerwehr und sorgten mit den zusammengerufenen Wärtern für die Umlegung der der Küche gegenüber und neben ihr schlafenden Geisteskranken in die ungefährdeten Räume, in denen sie sich den Tag über aufhalten. Bald erschien nun auch der Verwaltungsdirektor der Charitee Geheimrath Müller und der Direktor der Psychiatrischen Klinik Geheimrath Jolly, um etwa nothwendig werdende weitere Maßregeln zu leiten. Die Umlegung der Geisteskranken vollzog sich ohne Zwischenfälle. Binnen kurzer Zeit war auch die Feuerwehr in großer Stärke zu Stelle. Den vereinten Anstrengungen gelang es, das Feuer auf die Küchenräume zu beschränken.

„Die Musselinpuppe mit Phosphoraugen." Zu lärmenden Auftritten kam es in **Berlin** in einer öffentlichen „Volksversammlung", bei der es sich um die „Entlarvung des Blumenmediums Anna Rothe" handelte. Der „Spiritist" Manasse erklärte die sogenannten Materialisationen und Blumenapporte für Schwindel, die nur dazu dienten, den Spiritismus, dessen überzeugter Anhänger er sei, zu diskreditiren. Man dürfe von den Geistern nicht zu viel verlangen. Bei den Sitzungen halte Frau Rothe die Hände unterhalb eines zugedeckten Tisches. Man habe bei ihr eine Musselinpuppe mit Phosphoraugen sowie ein weißes Tuch mit Oeffnungen für Augen, Mund und Nase gefunden, ebenso verschiedene andere Gegenstände, deren sie sich bei den angeblichen Geistererscheinungen bediene. Ihr Kleid habe einen doppelten Boden, die Blumen aus der Geisterwelt stammten, wie wiederholt nachgewiesen wurde, aus den Blumengeschäften der Stadt, in der sie gerade auftrete. Die Ausrede, eine „Doppelgängerin" hätte die betreffenden Einkäufe gemacht, sei zu durchsichtig. Die Protokolle über die Blumenapporte seien gefälscht und der Impresario Jäntsch stehe diesen Machinationen nicht fern. In der Debatte geriethen die Anhänger und Gegner des Blumenmediums hart aneinander. Es wurde gezischt, gelärmt und gepfiffen. Impresario Sprachlehrer Jäntsch erklärte, es sei gegen die Echtheit seines Mediums nichts bewiesen, er besitze 2000 Protokolle über Blumenapporte der Frau Rothe. Nur Unkenntniß und Bosheit könnten die Echtheit der Erscheinungen aus dem Geisterreiche bezweifeln. (Geschehen im Jahre 1901!)

Merkwürdiges Jagdrecht. Folgende Schnurre aus der Zeit des großen Friedrich erzählt ein Mitarbeiter der „Tägl. Rundschau". Geht da der Pastor von Glowitz in Pommern, tief in Gedanken versunken, mit dem offenen Bibelbuche in den Händen über den verwilderten Kirchhof, der ihm in seinem verwahrlosten Zustande recht als ein wüster Vorgarten der Hölle erscheint. Da springt dicht vor den Füßen des sinnenden Mannes aus dem wuchernden Unkraut ein Hase auf und erschreckt den in sich gekehrten grübelnden Gottesmann. Empört über die Frechheit des Thieres und den Zustand des Kirchhofes, faßt die Rechte des Pastors das Bibelbuch krampfhaft zusammen und schleudert es mit einer derben Verwünschung dem Friedhofschänder nach. Der Wurf trifft, Meister Lampe thut seinen letzten Sprung und giebt dank dem heiligen Buche seinen Geist auf. Triumphirend trägt der Schütze seine Beute nach Hause und erlabt sich nebst Weib und Kind an dem leckeren Wildbraten. Aber die Geschichte ward ruchbar; wegen Jagdfrevels wurde der Pastor vor Gericht geladen und zu einer empfindlichen Buße verurtheilt. Unerhört! Der Pastor unterwirft sich dem Spruche mit nichten; er geht bis ans Kammergericht, findet aber nirgends sein Recht. Da wendete sich der unerschrockene Jägersmann an seinen Landesherrn, den alten Fritz. Der große König sieht sogleich, wie der Hase läuft, und also lautet sein Urtheilsspruch: „Alle Hasen, die der Pastor von Glowitz mit der Bibel todtschlägt, soll er als gerechte Jagdbeute nach Hause tragen dürfen."

Eine Forderung. In Mauer macht die merkwürdige Geschichte einer „Forderung" viel von sich reden. Ein dort wohnender Hagestolz, Herr B., ging eines Abends in der Hietzinger Allee spazieren, als er eine Dame bemerkte, die nach Hause zu eilen schien. Der helle Mondschein brachte Herrn B. die Gewißheit, daß er die günstige Gelegenheit ergreifen müsse, um „anzuhandeln". Gedacht, gethan. Mit einer durch jahrelange Uebung erprobten Mine der Unwiderstehlichkeit näherte sich Herr B. der Dame. Doch diese unterbrach mit einem gefährlichen Lächeln die einleitenden Phrasen ihres Bewunderers und sprach: „Herr B., ich gehöre nicht zu jenen Damen, deren Bekanntschaft man auf der Straße macht. Sie haben mich beleidigt, mein Gatte wird Sie fordern!" Sprach's und verschwand. Der verblüffte Hagestolz aber wartete gedrückten Gemüthes die unausbleibliche Forderung ab. Dieselbe kam früher, als er dachte. Schon am nächsten Morgen überbrachte der Briefträger folgendes Schreiben: „Euer Wohlgeboren! Ihre Lage muß denn doch keine so verzweifelte sein, wie Sie mir erst kürzlich mit dem Ersuchen um eine Fristerstreckung anzeigten. Meine Gattin hat mir nämlich erzählt, daß Sie wieder flott auf Abenteuer ausgehen. Ich „fordere" Sie daher — auf, nunmehr endlich wenigstens einen Theil Ihrer bedeutend angewachsenen Schneiderrechnung zu begleichen, da ich keine Minute länger warten kann. Hochachtungsvoll u. s. w., u. s. w."

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 29. November. Wie die „Darmst. Ztg." mittheilt, haben die Versuche mit dem Baccelli'schen Heilverfahren bei der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Kreisen des Landes nicht befriedigende Resultate gehabt. Die Versuche sind nunmehr eingestellt.

Frankfurt a. M., 29. November. Die „F. Z." meldet aus **Zürich**: Der Stadtbibliothekar Biedermann aus Winterthur hat in einem Boote auf dem See seine Frau, sein Kind und dann sich selbst erschossen. Als Ursache der That wird eine geistige Störung angenommen.

New York, 29. November. Man meldet aus **Colon**: General Castro, welcher die Konservativen bei der Einnahme der Brücke bei Berbacoa am 25. d. Mts. führte, wurde Donnerstag Vormittag in einem Gefecht bei Bahio Soldado getödtet. Castro war der Zweitkommandirende der konservativen Truppen im Isthmus.

Für die Redaction verantwortlich: ...

Berliner telegraphische Schlußkourse

	30. 11.	29. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,30	216 30
Warschau 8 Tage	—,—	215 75
Oesterreichische Banknoten	85.40	85,40
Preußische Konsols 3%	89,70	89 70
Preußische Konsols 3½%	100,60	100 50
Preußische Konsols 3½% abg.	100 60	100,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	89 70	89,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100 60	100,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,75	86,75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96 5	96,40
Posener Pfandbriefe 3½%	97 40	97 25
Posener Pfandbriefe 4%	102,10	102 10
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	97,25
Türkische Anleihe 1% C	—,—	26,60
Italienische Rente 4%	99,10	100.00
Rumänische Rente von 1894 4%	79,25	79 25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	181,25	180,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193 50	194,00
Harpener Bergwerks-Aktien	164 10	162,60
Laurahütte-Aktien	186 75	185,05
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	106 25	106,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—	—,—
Weizen: Dezember	167,00	166,50
Mai	169, 0	168,75
Juli	— —	—,—
Loco in New-York	83⅝	—,—
Roggen: Dezember	139 60	139,25
Mai	143,75	143,75
Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	32,00	32 00

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2¾%.

Herrmann Seelig, Modebazar

Fernsprecher 65. **THORN** Fernsprecher 65.

Eröffnet mit dem heutigen Tage die großen

Sonder-Verkäufe

für den etwaigen **Weihnachtsbedarf** in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers. Unter den vielen Artikeln erlaubt sich die Firma endstehend einige ganz besonders wohlfeile Angebote zu machen und empfiehlt:

Kleider=Stoffe.

Fatinitza-Loden circa 95 cm breit griffiger Stoff in zehn Melangen. Meter **45** Pf.

Mohair-Crêpe circa 95 cm breit in grosser Farbenauswahl Meter **60** Pf.

Tuch-Diagonal circa 95 cm breit, in überraschend schönen Farben Meter **75** Pf.

Mohair-Imitat circa 95 cm breit, effektvolles Kleid in allen Farben Meter **80** Pf.

Mohair-Imitat schwarz in vielen klassischen Mustern vorräthig Meter **80** Pf.

Cheviot circa 95 cm breit, reine Wolle, vollgriffige Qualität in wirkungsvollen Tuchfarben Meter **80** Pf.

Matlassé Prima circa 95 cm breit in zwölf modernen Farben Meter **95** Pf.

Cheviot Ia. circa 95 cm breit reine Wolle, extra schwer, in sehr grosser Farbenauswahl Meter **1,00** M.

Cheviot Prima 110 cm breit reine Wolle in zehn modernen Farben Meter **1,35** M.

Homespun Fischgrät reine Wolle in modernen Melangen Meter **1,40** M.

Seiden=Stoffe.

Eolienne couleurt, schöne Backfischseide in entzückenden Lichtfarben Meter **1,00** M.

Bengaline-Damassé effectvolles Gesellschaftskleid Meter **1,20** M.

Damassé reine Seide in überraschend schönen Mustern Meter **1,80** M.

Damassé extra schwer in modernsten Dessins Meter **2,50** M.

Damassé couleurt reine Seide, gediegenes Diner- u. Gesellschaftskleid in grosser Farbenauswahl Meter **3,00** M.

Merveilleux solide, reine Seide für Blusen und Kleider Meter **1,85** M.

Merveilleux Prima gediegener Stoff, reine Seide Meter **2,10** M.

Leinen= und Baumwollwaaren.

Renforcé kräftiges haltbares Gewebe Meter **26** Pf.

Helgoland-Tuch vorzüglicher haltbarer Stoff geeignet für Bett- u. Leibwäsche Meter **40** Pf.

Ein großer Posten reinleinener Tisch- u. Theedecken, sowie auch Garnituren für sechs, zwölf und achtzehn Personen, 33⅓ % unter dem regulären Verkaufspreise.

So lange der Vorrath reicht:

Batist-Taschentücher per Dtzd. in Carton 1,50 M. ½ „ „ „ 0,75 „

Tändel- u. Hausschürzen von **30** Pf. an.

Die beliebten abgepaßten seidenen Moiré=Schürzen Stück 3,00 Mark befinden sich in großer Auswahl am Lager.

Pelz-Muffen, -Boas und -Baretts zu billigsten Preisen.

Hervorragende Neuheiten in

Sorties= und Ball=Echarpes Preis 3 bis 50 Mark.

Auf das große Lager

Damen= und Kinder=Confection,

welches in Anbetracht der vorgerückten Saison um 33⅓ % im Preise ermäßigt worden ist, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen. Desgleichen ist ein großer Posten

Teppiche

ältere Dessins in allen Grössen, sowie

Gardinenreste

resp. auch einzelne, abgepasste Fenster in weiss und crême, im Preise wesentlich zurückgesetzt, zum Ausverkauf gestellt.

Ein großer Posten

Velour und Flanell-Imitat-Unterröcke Mk. 2,25 per Stück.

Sehr beachtenswerth!

Jupons in Tuch, Moiré und Seide von 3 bis 75 Mark.

Sehr beachtenswerth!

Pompadours u. Kissen entzückende aparte Neuheiten in Satin und Seide von 50 Pfg. bis 10 Mrk.

Helgoland-Jaquard-Decken, als Schlaf- und Reisedecken zu benutzen: Stück, **3 Mark.**

Die außerordentlich wohlfeilen Artikel sind der Uebersicht halber in besonderen Abtheilungen ausgestellt und ist es sehr empfehlenswerth, den etwaigen **Weihnachtsbedarf** möglichst bald zu decken, da die Abfertigung eine viel promptere und aufmerksamere, als kurz vor dem Feste ist. Sämmtliche Aufträge nach außerhalb werden portofrei zugestellt.

Herrmann Seelig.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Drei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.